

„Auf vierte Welle vorbereitet“

Pandemie, verschärfte Marktsituation, mehr Kunden – wie die Tafeln die aktuelle Herausforderung meistern wollen

Von Thomas Ehlke
und Tanja Freudenmann

WIESBADEN / MAINZ. Die Tafeln in Hessen und Rheinland-Pfalz stehen vor einer großen Herausforderung: Einerseits sind die Lebensmittelspenden rückläufig, andererseits steigt die Zahl der Kunden, die von den Tafelbetreibern „Gäste“ genannt werden. Durch die Pandemie, aber auch wegen eines veränderten Marktgeschehens im Lebensmittelhandel verschärft sich das Problem.

In Rheinland-Pfalz arbeitet der Verband der Tafeln mit Herstellern und Erzeugern von Lebensmitteln zusammen, um die Versorgung der Tafeln sicherzustellen. Man verändere damit auch die eigene Strategie, alles ausschließlich über den lokalen Handel und die Abholung vor Ort zu organisieren, sagt die Vorsitzende des Landesverbands, Sabine Altmeyer-Baumann. Es geht um die Akquise von Großspenden. „Der Handel ist im Kleinen zugänglich für die Tafeln, aber nicht in diesen großen Organisationsformen“, verdeutlicht Altmeyer-Baumann.

» Es ist keiner entmutigt und keine Tafel ist in der Situation, zu schließen. «

Sabine Altmeyer-Baumann,
Vorsitzende Tafeln in Rheinland-Pfalz

Ein konkretes Beispiel sind Tiefkühlprodukte. Tafeln können diese nicht in großen Mengen abnehmen. Der Landesverband ist durch seine Verbindungen zu Speditionen jedoch in der Lage, diese großen Gebinde abzuholen und an die Tafeln im Land zu verteilen. „Bei Tiefkühlpizzen bekommen sie von den Herstellern keinen Zuschlag unter einem Sattelzug. Das sind 33 Paletten. Das macht keine Tafel alleine“, schildert die Vorsitzende. Es ist nur ein Beispiel, das den Paradigmenwechsel bei der Beschaffung von Tafelgütern zeigt. Dass die Tafeln sich dabei einer verschärften Marktsituation ausgesetzt sehen, hat Jochen Brühl, Vorsitzender der Tafel Deutschland, jüngst bei der Mitgliederversammlung der hessischen Tafeln in Wetzlar erklärt. Im Lebensmittelbereich erlebe man eine wach-



Lebensmittelausgabe unter Corona-Bedingungen in der Dieburger Tafel.

Foto: Karl-Heinz Bärthel

sende Konkurrenzsituation, große Firmen, die Lebensmittel retten und daran verdienen möchten, drängten auf den Markt, so Brühl. „Wir merken, wie sich die Lebensmittelindustrie verändert.“

Das alles geschieht vor dem Hintergrund einer vierten Welle der Pandemie. Durch drei Wellen sind die Tafeln gegangen, wobei die erste im März 2020 sie und vor allem ihre Kunden am härtesten getroffen hat. Im März waren von den 57 hessischen Tafeln 50 wegen Corona geschlossen gewesen. „Plötzlich konnten 100 000 Menschen in Hessen, die von den Tafeln unterstützt werden, nicht mehr zur Tafel kommen“, hat der hessische Tafel-Vorsitzende Willi Schmid in Wetzlar festgestellt. Ein Korb Lebensmittel habe im Schnitt einen Wert von 50 Euro. „Wenn ich das über mehrere Wochen nicht abholen kann, fehlt in der Familie richtig viel Geld“, so Schmid.

Das war auf der anderen Rheinseite nicht anders. „Nach dieser ersten Situation haben wir alle Tafeln durchge-

hend im Einsatz gehabt“, berichtet Sabine Altmeyer-Baumann. 55 Tafeln gibt es in Rheinland-Pfalz. Auf die vierte Welle sei man vorbereitet. „Alle sind sich bewusst, dass der Winter und der Übergang ins neue Jahr unter diesen verschärften Bedingungen weitergehen werden“, sagt die Vorsitzende. Konkret bedeutet das, dass die Tafeln weiterhin in reduzierten Teams vor Ort sein werden. Viele Tafeln sind mit Luftfiltern ausgestattet, andere werden auch in diesem Winter die Ausgaben im Freien beibehalten. „Es ist keiner entmutigt und keine Tafel ist in der Situation, zu schließen.“

In der Pandemie mussten die Tafeln auch auf Einnahmen verzichten. Kosten für Mieten und Fahrzeuge sind weitergelaufen, Einnahmen ausgeblieben. In Hessen ist das Land den Tafeln mit einer Finanzspritze von 1,25 Millionen Euro zur Seite gesprungen. Zudem sind eine Million FFP-2-Masken für Bedürftige bereitgestellt worden. Die Hälfte davon sind in die Tafelläden geliefert und dort ausgegeben worden.

Rund 50 000 FFP2-Masken habe man im März 2020 aus der Vereinskasse bezahlt.

In Rheinland-Pfalz haben sich die Tafeln weitestgehend in Eigenregie versorgt. „Da waren wir froh, dass wir schnellere Strukturen haben, als das in Verhandlungen mit dem Land möglich wäre“, verweist Sabine Altmeyer-Baumann. So wurden die Maskenverteilung und alle anderen coronabedingten Erfordernisse eigenständig gestemmt. Auch die Soforthilfen des Landes seien von den Tafeln nicht abgerufen worden. Um an die ausgelobten 12 000 Euro zu kommen, hätten die Tafeln ihre gesamten Rücklagen auflösen müssen. „Das ist für unsere spendenfinanzierten Tafeln unmöglich.“

Man habe sich beim Land um finanzielle Unterstützung für die Umstellung der Landeslogistik bemüht, doch das sei im Haushaltsrecht nicht vorgesehen. „Wir sind nicht so weit gekommen wie der hessische Kollege“, stellt Altmeyer-Baumann fest. Doch man bleibe an dem Thema dran.